

Mit dem Zuger Lehrplan in die Tropen

FABIAN GUBSER
redaktion@zugerzeitung.ch

BILDUNG Zwei Studentinnen aus Zug unterrichteten einen Monat lang an der Swiss School in Singapur. Zum gewohnten Schulstoff gab es ungewöhnliche Erfahrungen.

Eine Turnhalle aus drei Wänden, geschlossen durch ein riesiges Gitter, dahinter der Urwald. An der Decke bläst ein flugzeugpropellergrosser Ventilator den durchgeschwitzten Kindern etwas

Luft zu. Es reicht nicht, Anna Lachenmeier, Studentin an der PH Zug, muss den gewohnten Turnunterricht umstrukturieren und schickt ihre Schützlinge in die Trinkpause. So geschehen nicht etwa in einer Zuger Turnhalle, sondern gleich mehrmals in der Sporthalle der Swiss School in Singapur.

Neue Lebenserfahrungen

Simone Senn (35) und Anna Lachenmeier (22) haben im Juni während vier Wochen inmitten einer multikulturellen Grossstadt in Asien bei 33 Grad Celsius und gefühlten 99 Prozent Luftfeuchtigkeit unterrichtet. Im Rahmen ihrer Aus-

bildung an der PH Zug erhielten die zwei jungen Frauen die Chance, für einmal in einem komplett anderen Kontext vor einer Primarklasse zu stehen. Aufgrund ihrer überdurchschnittlich guten Leistungen qualifizierten sie sich für das Fachpraktikum im Ausland. Sie besuchten die Swiss School of Singapore, eine Partnerschule der PH Zug. Dort werden mehrheitlich Schweizer Kinder, aber auch solche anderer Nationalitäten unterrichtet. An der Schule, die seit 47 Jahren besteht und die passenderweise an der Swiss Club Road liegt,



Schulflug: Zusammen mit Zweitklässlern besuchten die beiden Studentinnen der PH Zug einen Tempel.

PD

arbeiten grösstenteils Schweizerinnen und Schweizer, aber auch Einheimische sowie Lehrpersonen englischsprachiger Herkunft. Die knapp 290 Schüler und Schülerinnen stammen mehrheitlich aus Expat-Familien, deren Eltern vorübergehend oder längerfristig im Ausland arbeiten. Die Lehrkräfte ziehen nach dem üblichen 3-Jahres-Vertrag meistens weiter, und die Schüler verweilen ebenfalls oft nicht lange an demselben Ort. Singapur ist ein internationales Drehkreuz, von wo aus der gesamte asiatische Raum relativ einfach zu erreichen ist.

Unterricht nach Zuger Lehrplan

Anna Lachenmeier erinnert sich: «Wir mussten die Kinder ermahnen, deutsch zu sprechen und nicht englisch. In der Schweiz ist es sonst eher umgekehrt.» Welche Sprachen spricht man denn eigentlich im kleinsten Staat Südostasiens, in der ehemaligen britischen Kolonie? Die beiden Studentinnen zählen auf: «Neben Tamilisch, Malaiisch und Chinesisch auch Singlish, ein Englisch mit starkem Akzent, mit dem man sich

aber fast überall durchschlagen kann.»

Der Unterricht folgt den gleichen Grundsätzen wie im Kanton Zug. Der Leitfaden ist der Zuger Lehrplan. Etwas anders als in den Schweizer Primarschulhäusern läuft es aber schon ab: Der Umstand, dass es sich um eine private und nicht um eine öffentliche Schule handelt, fällt auf. Die angehenden Pädagoginnen erzählen von weniger Spielraum beim Unterrichten, was aber nicht negativ sein müsse, da so einheitliche Standards eingehalten würden. Definitiv exotisch war die Tatsache, dass sich die Lehrpersonen auch mit Affen herumschlagen mussten, die es auf die Lunchboxen abgesehen hatten. Kein Wunder, die Schule grenzt direkt an den Dschungel.

Leben in einem Stadtstaat

Anna Lachenmeier lebte während vier Wochen bei einer Gastfamilie, Simone Senn mietete sich ein Zimmer. Als gewohnungsbedürftig stellte sich das Benützen der ÖV heraus: «Vom Bus aus hat man keine Möglichkeit, herauszufinden, bei welcher Haltestelle man

gerade ist. Man muss einfach wissen, wie die Destination aussieht, oder zählt die Haltestellen», schaut Anna Lachenmeier zurück. Längere Wege zu Fuss sind in Singapur aufgrund des Klimas nicht zu empfehlen. «Man kann keine Strasse ablaufen, ohne danach durchnässt zu sein.»

Neben dem Unterrichten fanden die beiden Studentinnen auch Zeit, Sehenswürdigkeiten wie den Singapur Zoo während einer Nachttour zu besuchen oder über die faszinierenden buddhistischen und hinduistischen Tempel zu staunen. An einem Open-Air-Konzert schüttelte Simone Senn einem alten Mann, der zufällig vorbeispazierte, die Hand. Später erfuhr sie, dass sie soeben dem Präsidenten Singapurs begegnet war. Beide betonten, wie vielfältig Singapur ist. Neben China Town, der Arab Street und Little India isst man in «Foodcourts» von Thailändisch bis Malaysisch für weniger als (umgerechnet) 5 Franken.

Für die Cappuccinos während unseres Gesprächs im «Starbucks» in Zug haben wir soeben fast das Doppelte bezahlt.